

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreizehngestellte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Frangierlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 107.

Samstag, den 14. September 1912.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister (Abteilung A No. 56) ist zu der Firma Chemische Fabrik „Rassovia“ Dr. Stamm und Dr. Schall Flörsheim a. M. folgendes eingetragen worden:

Dr. phil. Berthold Schall ist aus der offenen Handelsgesellschaft ausgetreten; der andere Gesellschafter Dr. Stamm führt das Geschäft als Einzelfirma unter veränderter Firma (Chemische Fabrik „Rassovia“ Dr. Stamm Flörsheim a. M.) fort.

Flörsheim a. M., den 9. September 1912.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.

Nächsten Montag, den 16. d. Mts., vormittags 11 Uhr, läßt der Aushalter Herr Gerhard Ruppert, nachstehende Immobilien auf dem Rathaus auf 6 Termine versteigern:

1. Wohnhaus mit Hofraum und Garten, in der Eisenbahnstraße No. 22 gelegen 4 ar 51 qm
2. Hausgarten daselbst 51 "
3. Acker die Seegärten 2 " 50 "
4. " zwischen Bart- u. Widererweg 10 " 67 "
5. " überm Bach zwischen Hochheimerweg u. der Eisenb. Baumst. 9 " 77 "
6. " im Maingrund Baumst. 7 " 24 "
7. " die Strumpfwiebersgew. Baumst. 5 " 39 "
8. " am Hattersheimer Pfad 10 " 64 "
9. " die weiße Mauer 7 " 56 "
10. " auf'm Eich 15 " 37 "
11. " zwischen Eddersheimerweg und Artelgraben 2 " 59 "
12. " am Auweg 7 " 57 "

Flörsheim, den 11. September 1912.

L a u d, Ortsgerichtsvorsteher.

Grundstückerversteigerung.

Am Dienstag, den 17. Sept., vormittags 11 Uhr lassen die Martin Dienst III. Erben, auf dem hiesigen Rathause folgende Grundstücke öffentlich meistbietend zu 6 Terminen versteigern:

1. Acker auf'm Schieferstein 20 ar 68 qm
2. " die Seegärten 2 " 31 "
3. " Trochpfuhlsgewann Baumst. 14 " 21 "
4. " An der Klinggewann 35 " 31 "
5. " u. Steinkante (Baumst.) 50 " 46 "
6. " zw. Widerweg u. Wartweg 18 " 47 "

Flörsheim, den 9. September 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Von heute ab hält der Kommunalarzt Sanitätsrat Dr. Voerner täglich auch vormittags Sprechstunden und zwar von 8—9 Uhr. Die sonstigen Sprechstunden bleiben nach wie vor unverändert.

Flörsheim, den 14. September 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 14. September 1912.

Die Turngesellschaft bezieht ihr diesjähriges Abturnen am Sonntag, den 22. September im Karthäuser Hof. Dasselbe besteht in diesem Jahr aus einem Preisturnen für Jünglinge und Turnen um den gestifteten Wanderpreis. Am Samstag darauf, den 28. Sept. ist sodann abends 8 1/2 Uhr im Karthäuser Hof Preisverteilung an die beim Wettturnen als Sieger hervorgegangenen Turner. Darnach finden turnerische Auführungen statt und Tanzbelustigung. Alle Freunde der Turnfache werden schon jetzt zu dieser Veranstaltung frdl. eingeladen.

Die Flätschnot.

Des Flätsch wär deuer?! — Gott bewahr!
Ich mään' — im Gegeheil,
Es gab noch nie so' ginstig Jahr
For's Flätsch, wie alleweil!

Dann die Kadur hat schon gesorgt
Dah' nix de Menische fehlt,
Unn hat dies' Jahr dem Obst geborgt,
Was meer bei'm Mecker hehlt.

Egt Quetsche jekt! die sinn gesund
Unn gut for Mensch unn Vieh.
Da triecht mer fast geschenkt das Bund
Unn hat gleich Flätsch unn Brieche!

Dann ach! — In jeder Quetsch, ich weitt',
Duht mer e Wermche förm. —
Da kann mer doch wääß Gott jekt nett
Die Flätschnotlag' mehr hör'n!!

* **Flörsheim, 11. Sept.** In der Station Rüsselsheim geriet heute Morgen kurz nach 5 Uhr der diensthabende Stationsbeamte beim Ueberfahren des Gleises unter die Maschine des Mainz-Frankfurter Personenzuges und wurde einige Meter weit geschleift, wobei ihm ein Arm abgefahren wurde. Außerdem erlitt er noch Rippen- und Brustquetschungen. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

* **Mainz, 13. Sept.** Trotzdem gestern von Wimpfen ein Fallen des Wasserpiegels von 466 auf 352 cm gemeldet wurde, ist der Rhein bei Mainz seit gestern nur von 317 auf 294 cm gefallen. Auch der Main bei Kistheim zeigt nur ein Fallen von 294 auf 269 cm. Das Ausrichten des Wasserdurchlasses der Kistheimer Schleufe konnte deshalb noch nicht erfolgen. Infolge des günstigen Wetters rechnet man indessen im Laufe des Tages mit einem beträchtlichen Abfluten der Wassermasse. Auch die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt, deren Landebrücke bei Freiwienheim unter Wasser stand, hofft von morgen ab wieder linksrheinisch anlegen zu können.

* **Mainz, 13. Sept.** Gestern nahmen die sämtlichen im Ausstand befindlichen Mainflößer die Arbeit wieder auf, nachdem in einer Tags vorher stattgehabten Aussprache zwischen den Ausständigen und den Unternehmern eine Einigung erzielt worden war. Die Beilegung des Streits war nur durch gegenseitiges Entgegenkommen möglich, indem die Flößer von ihrer Lohnforderung etwas heruntergingen und die Unternehmer andererseits eine mäßige Lohnzulage bewilligten. So wurde der Wochenlohn für die Steuerleute von 42 auf 46 Mark und derjenige der Hinterleute von 36 auf 40 Mark erhöht. Gleichzeitig setzen die Flößer die Forderung durch, daß die Flöße in Zukunft nicht mehr sechs, sondern nur noch fünf Längen (Stammlängen) während des Transports auf dem Main haben sollen. Auf dieser Forderung bestanden die Ausständigen wegen der leichteren Steuerung und Führung der Flöße und der dadurch erzielten rascheren Fahrt. — An demselben Tage, an dem der Streit der Mainflößer beigelegt wurde, mußte der gesamte Floßbetrieb auf dem Main wegen des Hochwassers eingestellt werden. Auf dem Rheine konnte der Betrieb bis jetzt noch aufrecht erhalten werden. Die Einstellung desselben erfolgt hier dann, wenn der Mainzer Pegel eine Wasserhöhe von 3,20 Meter zeigt. Gestern waren bereits 3,17 Meter erreicht. Glücklicherweise ging heute der Wasserstand wieder erheblich (zirka 30 Zentimeter) zurück.

* **Meerener Witz.** Als ein Fremder in Mainz kurzlich die neue Synagoge besichtigte und sie für zu klein hielt, um alle Israeliten von Mainz zu fassen, meinte ein Einheimischer: „Wenn sie all eneiginge, ginge sie net all ene; weil sie awwer net all ene gehn, gehn sie all ene!“

w **Wiesbaden.** Am Sonntag, den 22. September d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr hält der Landesverband der nationalliberalen Partei Kassaus im Saalbau zu Weilburg eine Landesversammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Bassermann über die politische Lage

im Reich und die Aufgaben des Reichstags und Landtagsabgeordneter Dr. Lohmann über die preussische Politik und die kommenden Landtagswahlen sprechen werden.

* **Mannheim, 13. Sept.** Bei dem Transport eines Konzertflügels verunglückte heute Vormittag der Polierer Amelung von hier tödlich dadurch, daß ihm der mehrere Zentner schwere Flügel auf den Kopf stürzte. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

* **Von der Rhön, 9. Sept.** In den höheren Lagen der Rhön steht eine katastrophale Missernte mit allen ihren schlimmen Folgen für die gering bemittelten Bauern bevor. Der größte Teil der Frucht steht, insbesondere in den höher gelegenen Orten, noch am Halme. Was abgemacht, ist verdorben auf Haufen und die Körner haben schon längst zu keimen begonnen. Die kleineren Bauern können dadurch nicht einmal so viel gewinnen, um das für ihren Hausbedarf erforderliche Brotmehl aus eigenen Produkten mahlen zu lassen. An Saatgut für das kommende Jahr wird es gänzlich fehlen. Bereits erheben sich in der bayerischen Presse Stimmen, die für eine staatliche Hilfsaktion eintreten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1 1/2 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Marienvereins), 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 1/2 Uhr fast. Bruderschaft, 4 Uhr Generalversammlung des Marienvereins. Montag 9 1/2 Uhr Amt für Cornelius Dienst, 6 1/2 Uhr Amt für Karl u. El. Rabricius. Dienstag (5 1/2 Uhr im Schwesternhaus) hl. Messe, 6 1/2 Uhr Amt für Anton u. Maria Hofmann.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. September.
Der Gottesdienstes beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Bürger-Verein. Montag, den 16. Sept. 1912, abends 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Um pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand.

Marienverein. Morgen Generalkommunion, 4 Uhr Generalversammlung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag: die Fleischsteuerung.

Kath. Kameradschaft Germania. Sonntag Nachm. 5 Uhr Generalversammlung; Jahres- und Rechenschaftsbericht, Vorstandswahl, Rekrutenabschiedsfeier, Verschiedenes.

Kath. Jünglingsverein. Pünktlich 3 1/2 Uhr Versammlung im Schützenhof. Rückzahlung der Spargelder nach den Sparmarken. Anmeldung zum Gaußfest. Dienstag Turnstunde.

Turngesellschaft. Sonntag, den 15. Sept., nachmittags 1 Uhr Versammlung in der Karthaus. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“. Sonntag, den 15. Septemb. nachmittags 4 Uhr Versammlung im Kaiseraal. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Gesangverein Volksliederbund. Die Gesangstunde beginnt jetzt von Samstag, den 14. Sept. ab präzise 8 1/2 Uhr. Die Sänger werden gebeten, am Samstag wegen der Hauptgesangsprobe pünktlich u. zahlreich zu erscheinen.

Arbeitergesangverein „Frisch-Auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiseraal“.

Gesangverein Viederkranz. Jeden Montag Abend 1/2 9 Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Turngesellschaft. Mittwoch Abend 8 Uhr Musikstunde. Sämtliche Tambour haben zu erscheinen.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Fisch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend Uebungstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Marienverein. Jeden Mittwoch Abend 1/2 8 Uhr Gesangstunde. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Jünglinge im Vereinslokal. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Großer Abschlag!

Pa. getrocknete Zwiebeln Pfd. 5 Pf., pa. selbstgegemachtes Sauerkraut Pfd. 5 Pf., gelbe Rüben Pfd. 5 Pf., grüne Bohnen Pfd. 10 Pf., Tomaten zum Einmachen 3 Pfd. 25 Pf., Kartoffeln 10 Pfd. 28 Pf. empfiehlt

Max Fleisch.

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muß die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Frankreichs Flotte im Mittelmeer.

Frankreich und England treiben jetzt praktische Politik. Ein großer Teil der französischen Kriegsschiffe ist endgültig nach dem Mittelmeer kommandiert worden und wird nach Beendigung der auffallend starken Manöver an der Straße von Gibraltar endgültig stationiert bleiben. Dieses neue französische Marineprogramm ist nicht nur der Ausdruck der persönlichen Neffortpolitik Delcassés, sondern das Ergebnis wichtiger und beachtenswerter diplomatischer Verhandlungen, die zwischen den Entente-Mächten geführt worden und zu einem schnellen Abschluß gekommen sind. Das starke Engagement Frankreichs im Mitteländischen Meer kann, wenn man den alten Verbindungen der deutschen Diplomatie weiter Glauben schenken dürfte, mit Gleichmut ertragen werden. Es ist aber zu hoffen, daß durch diese neuen Veränderungen und diese neue Verschiebung der Machtverhältnisse im Mitteländischen Meer auch in Berlin die Dinge einmal etwas schärfer unter die Lupe genommen werden, als man es sonst zu tun pflegt; vor allem aber mit größerem Mißtrauen. Die neue Verteilung der Flottenstärke kann dem Deutschen Reiche an sich gleichgültig sein, als Dreibundmacht aber ist es an dem Schicksal des Mitteländischen Meeres stark interessiert. So lange man noch in Berlin von einer Dreibundpolitik spricht — und gerade das tut man doch in dem sonst so reservierten auswärtigen Amt sehr gern —, so lange man noch an der Tatsache oder Fiktion festhält, daß Italien eine Dreibundmacht ist und bleiben soll, so lange hat die Mittelmeerfrage auch für die deutsche Politik ihre Bedeutung. Wenn man in Berlin daran interessiert ist, daß Österreich seine Dreadnoughts baut, wenn die italienische Regierung durch die deutsche Diplomatie freundschaftlich in ihren neuen Flottenrüstungen bestärkt wird, wenn mit einem Male in der Dreibundpolitik die Parole eines für die gemeinsame Verteidigung berechneten Flottenbaues gellt, dann ist die Zeit harmlosen Zuschauens auch für die Mittelmeerfrage vorüber.

So paradox es auch klingen mag: gerade die Mittelmeerfrage ist für den Dreibund längst das Problem des Seins oder Nichtseins geworden, besonders aber für Italien. Man muß sich erinnern, daß französische und englische Einflüsse stets hier eingesetzt haben, um die italienische Politik der deutschen und österreichischen zu entziehen. Man weiß, daß England und Frankreich mit einer langen Reihe geheimer Mittelmeerverträge Italiens Regierung an sich zu fesseln versucht hat; man muß zugeben, daß Italien bei seinen langen, unverteidigten Küsten im Mitteländischen Meer mit der englischen und französischen Flottenmacht zu rechnen hat. Es ist immerhin, wie man sich auch im übrigen dazu stellen mag, eine markante Tatsache, daß trotz dieser eindringlichen Vorstellungen und Einflüsse von London und Paris die italienische Politik nicht einen Bruch ihrer Dreibundpflichten, sondern ein Kompromiß versucht hat. Es ist das um so mehr anzuerkennen, als die englische und französische Diplomatie planmäßig an der Entfremdung Italiens von Deutschland und Österreich gearbeitet hat. Auch die neue Aktion des Ministers Delcassé, die im Einverständnis mit Sir Edward Grey erfolgt ist, birgt eine schwere Gefahr. Es ist selbstverständlich für Italien nicht gleichgültig, daß Frankreich und England durch gegenseitige Verbindung und Verstärkung ihrer Flotten im Mitteländischen Meer eine Vormacht anstreben, die nur auf Kosten der anderen Mittelmeerstaaten erfolgen kann. Schon im Augenblick haben England und Frankreich gemeinsam die Oberherrschaft im Mittelmeer, die auch Italien anerkennen muß und die in strittigen Fragen niemals der italienischen Regierung angenehm sein kann. Es scheint fast, als ob die beiden Entente-Mächte England und Frankreich durch ihre verstärkte Machtentfaltung im Mitteländischen Meer ihren bisherigen diplomatischen Bestrebungen eine Zwangspolitik folgen lassen wollen. Eine Zwangspolitik, die es sich zum Prinzip macht, den Anschluß der anderen Mittelmeerstaaten zu fordern oder die widerstrebenden ihre Macht ganz fühlen zu lassen. Für Italien ergibt sich jedenfalls die schwere Fragestellung, entweder als Dreibundmacht der französisch-englischen Ententepolitik entgegenzutreten zu müssen oder mit den mächtigen Widersachern Frieden zu schließen. Es muß aufgepaßt werden, nicht nur zuletzt in Berlin. Im Mittelmeer, wo die englische und französische Politik sich mit der Italiens am intimsten berühren, steht eine wichtige Entscheidung aus.

In der nächsten Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des Romans

„Der Doppelgänger“

von H. Hill, der ebenso interessant wie spannend geschrieben ist.

Auch eine Frauenfrage.

Die Frauenfrage ist in aller Munde. Die Zeitungen widmen ihr einen großen Raum, die Parteitage und Kongresse füllen mit ihr gewöhnlich einen Teil der Tagesordnung aus. Unter der Überschrift „Die Tische; auch eine Frauenfrage“, behandelt der Schriftsteller Ludwig Klaußner-Dawoc eine Frauenfrage, die den Führern der Frauenbewegung unbedeutend scheinen wird, die aber gar nicht so unbedeutend ist.

Der Verfasser des Artikels geht aus von der Tatsache, daß so häufig Überfälle auf Frauen gemacht werden, um ihnen die Handtasche zu entreißen, die zum Raub geradezu verurteilt ist. Er fährt dann fort: Ja aber, meine Damen, warum tragen Sie diese für Sie selbst so gefährlichen Handtaschen? Sie antworten: „Weil wir keine Taschen haben.“ Darauf fragen wir: „Warum haben Sie keine Taschen?“ Sie wollen es möglichst in allem den Männern gleichen und existieren ohne Taschen? Wissen Sie auch, daß jemand — es war ja nicht ein richtiggehender Naturforscher, sondern bloß ein Wissenschaftler — einmal behauptet hat, der Mensch unterscheide sich vom Tier dadurch, daß er Taschen hat? Es ist ein wichtiger gegeben, männliche und sogar weibliche, die Frauen mit Tieren auf eine Stufe stellen. Wollen Sie durch ihr taschenloses Dasein solche nichtswürdigen Ansichten unterstützen? Wollen Sie auf Ihre Menschenwürde und Ihre Menschenrechte verzichten und weiter

Die Teuerung.

Berlin, 12. Sept. Die Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister, dem Staatssekretär Delbrück und dem Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser haben noch kein Endresultat gehabt. Es wird auch für morgen noch keine Entscheidung erwartet. Ancheinend finden vorher noch Verhandlungen mit den Bundesregierungen statt. Delbrück, der vom Reichsfinanzminister eigens zu der Unterredung nach Berlin berufen war, ist wieder abgereist. Die Entscheidung wird sich dadurch verzögern, daß noch betriebswirtschaftliche Gutachten eingeholt werden über die Einfuhr von Gefrierfleisch. Die Angelegenheit wird von allen Seiten sehr lautlich behandelt.

Karlsruhe, 12. Sept. Die badische Regierung hat sich zu einer Maßnahme zur Linderung der Fleischnot entschlossen. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen aus der Schweiz für die Herkunft aus den Kantonen Luzern, Unterwalden, Uri und Zug mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt. Die Einfuhr und Durchfuhr muß nach den feuchtpolitischen Vorschriften erfolgen. Von dem bestehenden Einfuhrverbot sind nunmehr die Kantone Aargau, Bern, Basel, Freiburg, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Unterwalden, Uri und Zug ausgenommen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Sicherem Vernehmen nach wird, so schreibt die „Tägl. Absh.“, im Reichsschatzamt an einer Vermögenszuwachssteuer gearbeitet. Es ist allerdings noch nicht feststehend, ob der Reichsfinanzminister den Verbündeten Regierungen die Einführung einer Vermögenszuwachssteuer vorschlagen wird. Sollte sich der Plan einer Vermögenszuwachssteuer als undurchführbar erweisen, so ist zu erwarten, daß man auf den Vermögenszuwachs einer Erbzuwachssteuer zurückgreifen wird. Die deutschen Vorschläge haben unter den Verbündeten Regierungen große Beachtung gefunden. Auch der Reichsfinanzminister hat die deutsche Broschüre mit besonderem Interesse gelesen.

* Der in Leipzig lebende Verband deutscher Kriegsveteranen hat auf seiner letzten Hauptversammlung beschlossen, beim Reichsfinanzminister vorzustellen, daß die Bestimmungen über die Bewilligung der Beihilfen in sämtlichen Bundesstaaten gleich und einheitlich gestaltet werden sollen, und daß die Bewilligung nicht mehr von einem ärztlichen Gutachten abhängig gemacht werden dürfe, sondern daß Alter und Einkommen den Ausschlag geben sollen. Dabei möchte die Einkommensgrenze nicht unter 900 Mark jährlich bemessen und etwaige kleine Verdienste der Ehefrau möchten nicht mit in Anrechnung gebracht werden.

Frankreich und Rußland.

* Dem „Echo de Paris“ zufolge wird den nächstjährigen russischen Manövern eine französische Militärmission unter Führung der Generale Goffre und Beau beiwohnen. Auch der Generalstabchef der französischen Marine, der den am 1. Januar aus dem Amte scheidenden Admiral Aubert ersetzen wird, der zu diesem Zeitpunkt die Altersgrenze erreicht, wird sich nach Petersburg begeben, um dort mit dem russischen Generalstabchef Fürsten Liewen die Fragen einer Beratung zu unterziehen, die durch das neue französisch-russische Marine-Abkommen aufgeworfen worden sind.

Dänemark.

* Auf eine in einem englischen Blatte veröffentlichte Anregung einer englisch-russisch-dänischen Allianz enthält die „Nationaltidende“ eine Erwiderung des dänischen Ministerpräsidenten, daß nicht das Geringste vorliege, was zu solchen Betrachtungen Anlaß geben könnte. Es seien nur Phantasien, wie sie in Zwischenräumen bald in der einen, bald in der anderen europäischen Zeitung auftauchten. Dänemarks Aufgabe sei, sich in allen Lagen neutral zu verhalten, und die jetzige dänische Regierung erachte es für ihre unumstößliche Pflicht, diese Neutralität zu behaupten, wie es ja auch die früheren dänischen Regierungen getan.

England.

* Die Liberalen haben in der Erloßwahl das Mandat von Mid-Lothian verloren und da-

mit eine empfindliche weitere Niederlage erlitten. Zwar beträgt die Mehrheit des konservativen Hope über den liberalen Kandidaten bloß 32, und seine Stimmenzahl stieg seit 1910 nur um 341, aber die vereinigte Wählerzahl der Liberalen und Arbeiter sank um noch mehr. Vor allem kommt dem Verlust von Mid-Lothian eine gewisse symptomatische Bedeutung zu, weil dieser vor den Toren Edinburghs gelegene schottische Wahlkreis der Schauplatz der berühmten Mid-Lothian-Kampagne der siebziger Jahre war, mit der Gladstone nach längerer Zurückgezogenheit wieder in die Politik eintrat und das liberale Programm seiner Glangzeit unter unerhörtem Enthusiasmus des Volkes vortrug.

Serbien.

* Das neue Kabinett ist gebildet. Pašić übernimmt das Präsidium und das Äußere, Protitch das Innere, Pašiću die Finanzen, General Putnik den Krieg, Politische wisch die Justiz, Kosta Stojanowitsch den Handel, Joca Jowanowitsch den Aulius.

China.

* In der Nord-Mongolei haben chinesische Truppen ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Als die Mongolen auf Tsao-an zu marschieren, verbrannten die Chinesen ganze Dörfer und schlochten Frauen und Kinder nieder.

Koloniales.

* Unruhen in Deutsch-Neuguinea. Aus Friedrich Wilhelms-Hafen auf Neu-Guinea ist eine Nachricht eingelaufen, daß im dortigen Bezirk Unruhen ausgebrochen sind, die aber mit Hilfe der Polizeitruppe ohne Blutvergießen beigelegt werden konnten. Die Meldung ist am 8. September in der deutschen Kolonialstation Yap (West-Karolinen) aufgegeben, muß also am 4. September mit dem Dampfschiff von Friedrich Wilhelms-Hafen abgegangen sein.

Die Balkanwirren.

Der Petersburger bulgarische Gesandte Papri-So w erklärte einem Besucher, er habe authentische Nachrichten, wonach die Krisis ihre Schärfe verloren und die Kriegsgefahr gewichen sei. Die Beruhigung sei demnach zu erwarten. Es sei alle Aussicht vorhanden, die mazedonische Frage friedlich zu lösen, nur sei es wünschenswert, daß die Großmächte so schnell als möglich die Frage des 25. Artikels im Berliner Vertrage lösten, wodurch Mazedonien die Autonomie erhält.

Zum Krieg um Tripolis.

Friedens-Vermittlung.

In Wien er bestunterrichteten Kreisen sind Nachrichten eingetroffen, daß die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen in der Schweiz in ein äußerst günstiges Stadium getreten sind. Eine Einigung über die Souveränitätsfrage in Tripolis und der Cyrenaika ist bereits erzielt worden. Die Beendigung der Verhandlungen wird in aller nächster Zeit, möglicherweise schon zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Aus aller Welt.

Entgleister Zug. Aus Halle a. S. wird berichtet: Bei Granleben entgleiste am Donnerstag ein Personenzug. Ein Wagen schlug um. Sanitätsrat Spiller, eine Krankenschwester und ein Reisender wurden verletzt, doch besteht keine Lebensgefahr. Der Materialschaden ist gering.

Auto-Unfall. Aus Gleiwitz wird berichtet: Bei einer Automobiltour verunglückte der praktische Arzt Dr. Schlesinger aus Langendorf und seine Frau. Als der Kraftwagen eine abschüssige Straße hinabfuhr und Schlesinger, der das Auto selbst steuerte, zu stark bremste, überschlug sich der Wagen. Der Arzt wurde herausgeschleudert und erlitt eine Armverletzung. Die Frau kam unter das Auto zu liegen und trug schwere Quetschungen davon. Beide wurden ins Gleiwitzer Krankenhaus gebracht.

Pestfälle. Aus Astrachan wird gemeldet, daß in dem Dorfe Sawietnoje in dem Astrachaner Gouvernement bisher 24 Pestfälle vorgekommen sind, von denen 20 tödlich verliefen.

Preisenschriften zu erfassen oder sich an Edison zu wenden. Wenn das nicht kesse, solle die Polizei einschreiten und die Einfuhr von Frauenkleidertaschen befehlen.

Auf diesen Artikel kommt später A. Stelbaum in der „Öffentlichen Meinung“ des „Berliner Lokalanzeiger“ zurück und teilt mit, daß ein bekannter und geschätzter Spezialarzt geäußert habe, er habe noch nie so viel nasenranke Damen zu behandeln gehabt, wie in den letzten vier, fünf Jahren, und zwar, weil die Damen sich nicht mehr richtig die Nase schnäuzen können, da sie keine ordentlichen Taschentücher haben und keine Taschen, in welchen sie sie unterbringen können.

Mädchenjuch.

Der Verein der Freundinnen junger Mädchen er sucht um Aufnahme der folgenden Zuschrift:

In erschreckender Weise wehren sich die Beispiele von Verschleppung, Irreführung, Gefahren aller Art, die den jungen Mädchen beim Weggang aus der Heimat, auf der Reise, im Eisenbahnzug, in den Großstädten begegnen. Sorglos verlassen sie das Elternhaus, ziehen guten Muts in die unsichere, unbekannte Fremde und erfahren, oft zu spät, nicht mehr die bewahrende, sondern die rettende Hilfe der dem Wohle der jungen Mädchen dienenden Vereine. Wir müssen unsere jungen Mädchen über die lauernden Gefahren aufklären und ihre kindliche Unbesonnenheit und Vertrauensseligkeit zerstören. Die Verführer schleichen durchs Land, bald Heirat, bald glänzende Stellen und goldene Berge versprechend. Bei hallofen, unzufriedenen Mädchen finden sie immer ihr Ziel. Diesem Verderben zu steuern, stehen Freundinnen-Vereine und Bahnhofs-Mission auf dem Plan. Es kann nicht oft und dringend genug auf diese Vereine aufmerksam gemacht werden, deren kostenlose Benutzung jedem zu Gebote steht.

Zugabsturz. Auf der elektrischen Bahn von Ne-tone nach Sospel (Dep. Alpes) stürzte ein aus einem Motorwagen und einem Güterwagen bestehender Zug in einen 150 Meter tiefen Abgrund. Die beiden Zugbedienten wurden getötet.

Die Autobanden. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr die Angelegenheit der Pariser Autobanden vor die Anklagekammer verwiesen. Gegen die 26 Banditen werden acht Beschuldigungen wegen Mordes und achtzehn Beschuldigungen wegen Diebstahls erhoben. Die Schwurgerichtsverhandlung wird voraussichtlich im Dezember dieses Jahres stattfinden.

Ueber die Ufer getreten. Wie die Brüsseler Blätter melden, ist der Dürre über die Ufer getreten und hat das Bahnhofsviertel von Koleren über-schwemmt. Die Bewohner mußten die Häuser schleunigst verlassen. Der Schaden ist sehr groß. Das Vieh ist mit großer Mühe gerettet worden.

Ein merkwürdiger Antrag. Der „Matin“ meldet aus London: Ein New-Yorker Arzt hat im Einvernehmen mit einem blinden Patienten aus Denver den Antrag gestellt, man möge ihm die Augen eines zum Tode Verurteilten, dessen Hinrichtung in den nächsten Tagen bevorsteht, zur Verfügung stellen. Der Arzt würde den Versuch machen, die Augen des Hingerichteten auf seinen Patienten zu übertragen, um ihm die Sehkraft wieder zu verschaffen. Man hofft in ärztlichen Kreisen, daß das Gesicht in günstigem Sinne beantwortet wird.

Ein Konflikt-Mord. Wie aus Tanger gemeldet wird, wurde dort der italienische Vizekonsul Laredo ermordet. Ein italienischer Schutzbedienter sprach auf dem italienischen Konsulat vor und bestand darauf, von Laredo empfangen zu werden. Vor dem Vizekonsul geführt, verlangte er von diesem eine Geldhilfe. Als ihm Laredo diese verweigerte, stürzte sich der Vizekonsul mit einem scharf geschliffenen Messer auf Laredo und erschlug ihn. Sterbend wurde der Vizekonsul nach dem Spital gebracht. Der Mörder wurde festgenommen. Die furchtbare Tat hat in ganz Tanger große Aufregung verursacht.

Arbeiterbewegung.

— **Massenabwanderung der Bergleute.** Die seit dem Frühjahr einsetzende Abwanderung der Vergar-beiterfamilien aus dem niederschlesischen Kohlenrevier nach Rheinland und Westfalen nimmt größere Dimen-sionen an. Erst dieser Tage sind wieder mehr als 100 Familien aus Altwasser und Umgegend abgewan-dert. Diese Tatsache erfüllt die gewerblichen Kreise des Waldenburger Kohlenreviers mit wachsender Besorgnis und eine in Altwasser von 5000 Bürgern und Arbeitern besuchte Versammlung hat dazu Stellung genommen. Als Ursache der Massenabwanderung wurden außer den großen Lohnunterschieden zwischen dem nie-derschlesischen und dem rheinisch-westfälischen Kohlen-revier die zahlreich vorkommenden Mißregelungen und standeslose Behandlung der Bergleute auf den Gruben bezeichnet. Bedauerlicherweise ziehen die Grubenbesitzer an Stelle der abwandernden gelernten Bergleute bil-lige und bedürfnislose Arbeitskräfte aus den böhmischen Nachbarbezirken heran, was immer drückender auf die Höhe der Arbeitslöhne wirkt. Als wirksamste Gegen-maßnahmen gegen die arbeiterfeindliche Lohnpolitik der Grubenverwaltungen wurde die Sperre über das ganze niederschlesische Kohlenrevier verhängt, und die Arbeiter der Nachbargebiete wurden dringend gewarnt, im Waldenburger Revier Arbeit zu nehmen. Auch in Oberschlesien sind Klagen über die Abwanderung der Bergarbeiter allgemein. Dem „Ober-schlesischen Anzeiger“ zufolge wandern französische A-genten von Ort zu Ort und versprechen neben freier Fahrt einen Schichtlohn von 12 Franken. In vori-ger Woche ging ein Trupp von 60 Mann aus Königs-bütte und Rattowitz nach dem Kohlengebiet von La-eine (Nordfrankreich) ab und wieder ist ein Trupp von 85 Mann beisammen, der in diesen Tagen eben-falls nach Laeine abgehoben werden soll.

Von der Luftschiffahrt.

○ **Berlin—Paris.** Um der in Frankreich noch immer herrschenden Ansicht von der Rückständigkeit der deutschen Luftschiffahrt entgegenzutreten, ist von dem Flugzeugfabrikanten Rumpler ein Preis in Gestalt einer kompletten Rumpler-Lau-be im Werte von Mark 25 000 für denjenigen deutschen Flieger ausgesetzt wor-den, der auf einer Lau-be, einem Rumpler-Kenn-Ein-

decker oder dem Luftschiff-Eindecker mit Zweischraubenantrieb Paris erreicht. Caspar und Hirth wollen bei der jetzt eingetretenen günstigen Witterung den Flug schon in aller nächster Zeit unternehmen.

△ „**Pariseval**“ wird starr. Nach einer Mel-dung der „Tägl. Rdsch.“ will die Pariseval-Gesellschaft zum starren System übergehen und zunächst Versuche da-mit machen. Die neuen Luftschiffe sollen eine Geschwin-digkeit von 21 Meter in der Sekunde erhalten und er-heblich länger werden als die bisherigen, so daß die Luftschiffhallen vergrößert werden müssen. — (Daß der unergiebliche Streit zwischen dem Zeppelin- und Par-sevaltyp einmal einen solchen Ausgang nehmen würde, daran hat wohl niemand geglaubt. D. Red.)

○ **Ein Beschovogel.** Der Flieger Stiesvater stürzte am Mittwoch, nachdem er in Johannisthal meh-rere Runden geflogen hatte, beim Beschreiben einer Sinkkurve aus 20 Meter Höhe ab und wurde schwer verletzt. Stiesvater hatte erst im Januar sein Piloten-examen bestanden und seine Pilotenlaufbahn war eine Kette von Stürzen. Kaum aus dem Kieler Krankenhaus entlassen, liegt er diesmal hoffnungslos darnieder.

Kunst und Wissenschaft.

+ **Wilhelmine Heimbürg.** Nach längerem Lei-den starb in ihrer Villa in Köpchenbroda bei Dresden die bekannte Romandichterin Wilhelmine Heimbürg. Di-



Wilhelmine Heimbürg.

Verstorbene, welche weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt war, feierte erst am 7. d. M. ihren 64. Geburtstag.

Vermischtes.

— **Der teure Zahn.** Der Pariser Mitarbeiter des „Tägl. Corr.“ berichtet das folgende Geschichtchen: Eine junge, nicht eben hübsche Miß aus Dollarila geht in der Rue St. Honoree spazieren; zufällig kommt ein Auto des Weges, fährt etwas nahe an den Bürgersteig heran und hält an. Der Insasse öffnet hastig die Tür, um auszuspringen und schlägt dabei der nichtsahnenden Miß aus Dollarila ins Gesicht. Der Schlag war nicht von schlechten Eltern; die Miß hat das Glück, daß einer ihrer Eckzähne dadurch ins Wanken gerät. Resolut wie aber so eine New-Yorker Miß ist, hält sie es für för-derlich, zunächst einmal die Personalfirma des sich hin-dertertauschmal entschuldigenden Herrn festzustellen. So weit ist alles Vorge-schichte. Das dicke Ende folgt. Drei Wochen nämlich nach dem Zusammenstoß bekommt der lebenswürdige Autofahrer eine Klage zugestellt wegen „Domage-interet“, Schadensersatz. Die Klage bringt etwa vor, der Herr habe durch Unvorsichtigkeit die Klägerin verletzt; ein Zahn habe gewackelt, sei auch tags darauf ausgefallen; dadurch hätte die Miß zwei-felsohne eine Einbuße an Schönheit erlitten und sie fordere 10 000 Franken. Die Gegenpartei und ihr Ad-vokat bestreiten das natürlich; erstens habe der Zahn wahrscheinlich schon vorher gewackelt, zweitens sei er überhaupt hohl gewesen oder habe die Caries gehabt und drittens sei die Forderung wegen eines Eckzahnes viel zu hoch. Aber die geschäftstüchtige Miß wußte den beiden ersten Einwänden dadurch zu begegnen, daß sie ein zierliches Pappschächtelchen auf den Tisch des Ge-richtes niederlegte, worin sich, säuberlich in Watte ver-packt, das „corpus delicti“, der Eckzahn, befand. Die Gegenpartei bestritt nun zwar noch die Echtheit des

Zahnes, was aber im Hinblick darauf, daß er dem an-deren Eckzahn so ähnlich sah, wenig Erfolg hatte. Da überdies der Zahn völlig gesund zu sein schien — er war weder kariös noch hohl —, verurteilte das Gericht ein Urteil, wonach der Autofahrer zur Zahlung von 8000 Franken verurteilt wurde. — Ich habe dem Herrn sofort geschrieben, ob er mir nicht zu einem billigen Engrospreise 20 Zähne auszulagern wolle; ich schlug 120 000 Franken vor, also 6000 pro Stück, habe aber bis heute noch keine Antwort erhalten.

— **„Herr Hauptmann, ich zeige Ihn' den Weg“.** Während und nach der großen Herbstparade in Berlin, an der bekanntlich auch das dritte Armeekorps teil-nahm, ereigneten sich zahlreiche komische Intermezzi, bei denen die Berliner Großstadtjugend keine geringe Rolle spielte. Brachten doch die Berliner Kaiserfestlichkeiten der Jugend drei freie Tage, und daß diese weiblich ausgenutzt wurden, dafür sorgt schon die große Vorliebe der Jungen für das Militär. Wohl sieht man in Ber-lin oft Militär durch die Straßen ziehen, aber, was der Großstadtjugend dieses Mal ganz neu und beson-ders interessant war, das war die Einquartierung der brandenburgischen Provinzialtruppen. Als die Regi-menter nach langen Marschen endlich in die Hauptstadt einrückten, wurden sie in den Außenbezirken von der Berliner Schuljugend stürmisch begrüßt und einer ein-gehenden Beurteilung unterzogen. Der Hauptmann einer Kompanie, die in einer Schule untergebracht werden sollte, kannte sich in Berlin nicht recht aus und fragte deshalb die ihn umdrängenden Jungen nach der Lage der Schule. Sofort trat ein etwa sechsjähriger Knirps vor, der sich zur Feier des Tages ein Holzschild um-gürtet hatte und sagte: „Herr Hauptmann, ich zeige Ihn' den Weg! Wo wohnen Sie denn?“ Gelfertig zog er den Holzschild und schritt stolz erhobenen Hauptes voran; ihm nach aber folgte — gewiß ein sehr seltenes Schauspiel — der Hauptmann mit der Kompanie, die der Knirps auch richtig an Ort und Stelle brachte.

Ein feiner Kerl. Der Londoner „Generalanzeiger“ erhielt auf seinen Aufruf für die deutsche Flugpende u. a. aus Dundee eine anonyme Zuschrift, die er in pho-tographischer Wiedergabe veröffentlicht. Nach Hand-schrift und Beherrschung der Sprache und aus anderen Beweisen, die das Blatt in Händen hat, ist es über-zeugt, daß man es hier mit einem jener Ueberläufer zu tun hat, die sich früher Deutsche nannten und aus irgend einem Umstande dem Vaterlande den Rücken kehren, freiwillig oder nicht, und dann der Welt das unergiebliche Schauspiel jener „Charaktere“ geben, die sich dem Vaterlande feindlicher gegenüberstellen als die schlimmsten Feinde in einem fremden Volke. Das Blatt fügt hinzu: „England selbst wird sich bedanken für der-artige Ueberläufer.“ — Wir wollen es hoffen! Das un-plätige Nachwerk lautet:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie German-Vand-Weichmuschelwall:
Die Luft, die Luft, die freie Luft, —
Beherrschen möcht der deutsche Schuft.
Britannia magst ruhig sein!

Dies bringt zustande nie das deutsche Schw...
— **Woher stammt der Ausdruck „Zapfenstreich“?**
Zu Kurfürst Georg Wilhelm's Zeiten, am 29. April 1636, wurde die Sitte des Zapfenstreiches in Berlin eingeführt. „Des Abends, sobald die Trommel geschla-gen, welches allemal, wenn in unseren Kirchen zur heil-igen Dreifaltigkeit 9 Uhr schlägt, geschehen sollen, sol-len in keinem Schankhause, es sei in denen Rats- oder Privatcellern oder Häusern einiger Wein oder Bier mehr, denen Gästen gezapfet, sondern dieselben nach Hause zu gehen angewiesen werden.“ Zum Zeichen da-für, daß der Ausschank beendet sei, erschienen die städ-tischen Polizeidiener in den Schankhäusern und machten einen dicken Kreisstrich — den Zapfenstreich — auf den Zapfen und schwere Strafe zog der Wirt sich zu, der diesen Strich verwischte oder dennoch Bier oder Wein aus-schente. Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, der alles für seine Soldaten in Anwendung brachte, führte 1715 den Zapfenstreich für Soldaten ein. Nach 8 Uhr abends durften bei 10 Taler Strafe „oder dem Be-finden nach härterer Ahndung“ keinem Soldaten mehr Spirituosen verschont werden und bei einem bestimmten Trommelschlag mußten die Soldaten die Schankstellen verlassen. Der „Zapfenstreich“ ist verschwunden, der Trommelschlag ist heute in das lauterstöhnende Horn-signal umgewandelt worden, das die Soldaten in die Ka-serne ruft und immer noch den alten ehrwürdigen Na-men „Zapfenstreich“ trägt.

Schlechte Menschen, Männer und Frauen, machen sich die Unersahrenheit der Jugend zu nute. Sie lauern auf den Bahnhöfen und bieten ihre Hilfe zum Auf-finden einer Stelle, oft auch Nachtquartier an. Unsere jungen Mädchen müssen wissen, daß es den Stellenver-mittlern verboten ist, am Bahnhof oder auf der Straße fremde Mädchen anzuspüren und ihre Dienste anzubie-ten, auch dürfen sie keine skandalösen Mädchen in Logis nehmen. Deshalb, wer das trotzdem tut, hat Vöses im Sinne und will sie in eine Falle locken. Wie man-ches junge Mädchen ist dadurch für sein Leben geschä-digt worden. Hier von einige Beispiele.

Nach B. kam eines Tages eine junge Dame, um einen bekannten Augenarzt zu konsultieren. Sie ließ sich von einem Dienstmann an das Haus führen, nicht ahnend, daß dieser mit einem Mädchenhändler im Bun-de stand. Der Dienstmann führt sie an ein hohes Haus, dem Doktorhaus schräg gegenüber und schnell. In dem-selben Augenblicke kommt eine „Freundin“ junger Mäd-chen des Weges, sie erblickt das Mädchen in der Tür-nische, stutzt und fragt: Zu wem wollen Sie? Nach ehe eine Antwort erfolgt, verschwindet der Dienstmann, ohne seine Bezahlung abzuwarten. Ohne dieses Dazwischen-treten wäre das junge Mädchen vielleicht nie wieder nach Hause gekommen, sie wäre festgehalten und ver-schleppt worden.

Im März 1911 wurde ein Dienstmädchen, laut In-ferat, für eine Familie mit zwei bis drei Kindern ins Ausland gesucht. Ein ehrbares, neunzehnjähriges Land-mädchen meldet sich. Von Wien aus erhält sie die Antwort, die eingesandte Photographie gefalle, und sie könne die Stelle antreten. Abnunglos reist das junge Mädchen ab, ohne sich irgendwo zu erkundigen. In Wien kommt sie in ein verfallenes Haus, wird erbärm-lich mißhandelt, wenn sie sich nicht gefügig zeigt. Volle drei Monate wird sie eingesperrt gehalten. Schließlich erkrankt man ihr einen Spaziergang. Sie begibt sich strada zur Behörde, diese ermahnt sie die Mädeln

in die Heimat, wo sie krank und gebrochen wieder an-langt.

Der Mädchenhandel bedient sich ungefährlich erschei-nender Formen. Der Wortlaut der bedenklischen In-ferate ist kurz und harmlos. Genaue Erkundigungen sind stets unerlässlich. Auch die Regierung hat den Kampf gegen den Mädchenhandel aufgenommen, sie hat sich mit den anderen Staaten in Verbindung gesetzt und eine ganze Reihe von Gesetzen erlassen, um dem Unwesen zu steuern. 53 Mädchenhändler wurden im letzten Jahre verhaftet und 2200 Mädchen aus ihren Händen befreit.

Warnen wollen wir die jungen Mädchen, ohne dringende Notwendigkeit das Vaterhaus, die Heimat zu verlassen. Geschieht es aber doch, so wende man sich vor Annahme einer Stelle an den Verein der Freun-dinnen junger Mädchen, um Erkundigungen einzuziehen. In jedem größeren Orte sind Mitglieder, deren Adres-sen beim Ortsparterre zu erfahren sind. Kommt ein jun-ges Mädchen unbekannt in eine Stadt, so wende es sich am Bahnhof an die Bahnhofsmissionarinnen, die evan-gelischen sind kenntlich an der weißen Armbinde mit rosa Kreuz, die katholischen an der gelben Kapselschleife. Die Bahnhofsmission bist gern und unentgeltlich. Auch machen wir auf die Bahnhofspaläste aufmerksam, die Adressen guter Logierhäuser bringen. Das von der Regierung empfohlene Mädeln „Der rosa Ratgeber“ sollte sich in der Hand jedes in die Fremde ziehenden Mädchens befinden. Unsere Warnung geht dahin: Nicht ohne Not in die Fremde und wenn ihr es tut, holt erst gewissenhafte Erkundigungen über Land und Leute ein.

Das Ende der Älteren Zeitung der Welt. Einer aus Peking eingetroffenen Nachricht zufolge hat der Präsident der chinesischen Republik Yuan-shikai die Zei-tung „King-Wao“ für immer unterdrückt. Damit ist, wie dem „Pester Lloyd“ geschrieben wird, die Älteste

Zeitung der Welt verschwunden. In der Geschichte des chine-sischen Zeitungswezens und der Journalistik über-haupt nimmt die Zeitung „King-Wao“ wohl den her-vorragendsten Platz ein. 1500 Jahre lang hat diese Zeitung in China die wichtigsten Ereignisse der Welt genau verzeichnet und auf die chinesische Gesellschaft gro-ßen Einfluß geübt. Zu einer Zeit, in der man in Europa von Buchdruckerkunst und Zeitungswezen noch keine Ahnung hatte, erfand der Chineser Gon-Chung ein Mittel zur Fabrikation von Buchstaben aus Blei und Silber und gründete unter dem Kaiser Jin-Chuang-Tsang im Jahre 400 n. Chr. die Zeitung „King-Wao“, die ununterbrochen bis jetzt erschien. Anfangs wurde die Zeitung auf zehn gelben Seidenblättern gedruckt, die als Broschüre zusammengeheftet, den Hohen im Reiche zugeschickt wurde. Mit der Zeit wurde die Zei-tung das verbreitetste Blatt von China. In der Hof-bibliothek des Kaisers von China sind interessante Do-kumente aufbewahrt, die auf die Geschichte dieser Äl-teren Zeitung der Welt Bezug haben. Die Chefredak-teure des Blattes befanden oft beispieslosen Mut und großen Patriotismus. So hat im 8. Jahrhundert der Chefredakteur des „King-Wao“ den kaiserlichen Prinzen Jin-Mo-Ling des Verrates bezichtigt, wofür er schred-lichen Foltern unterworfen und schließlich dem Ver-brennungstode ausgeliefert wurde. Auch Ideen, die uns ganz modern anmuten, verbreitete diese Zeitung bereits vor 900 Jahren. Im 12. Jahrhundert hatte nämlich der Chefredakteur des „King-Wao“ den Mut, die Regierung aufzufordern, der Tradition und den Je-temonten den Rücken zu kehren und „kluge Menschen nach Europa zu schicken, um dort zu lernen, zu sehen und zu hören.“ Auch wegen dieses Rates wurde der Redakteur, der damals bekannte Dichter Gur-Ru-Tschang, enthaupet; sein Kopf mit abgeschnittenen Ohren und herausgerissener Zunge wurde in allen Städten Nord-chinas ausgestellt.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**

Erfordert keinen weitem Zusatz von Seife, Seifenpulver oder sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für Feuerung und Waschlohn, deshalb ausserordentlich **billig im Gebrauch!**
Gibt der Wäsche den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche. **Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.**
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Wasch- und Putz-Artikel

billig u. gut.

Kernseife per Pfund 28, 27 Pf. weisse gelbe

Die Stücke sind garantiert vollständig geschnitten.

Latscha's Seife 1 per 12 Pf.
Kt. Spartenseife 1 Stück
Schmierseife weisse per Pfund 21, gelb 19 Pf.
Bleichsoda per Paket 10 Pf.
"Marken Latscha u. Henkel"

Soda 3 Pfund 10 Pf.
Holzlohlen ca. 2 1/2 Pfund Paket 18 "
Holzlohlenbrissetts " 28 "
Schmirgelpapier per Bogen 5 "
Parfettwachs weiss und gelb per Dose 35, 70 "
Putztücher per Stück 18, 25, 30, 40 "
Wichse Schachtel 5, 10 "
Schuhcreme "Erdal" 3 Dosen 40 "
Puhpomade "Amor" Dose 7, 14 "
Puhgstraff "Bim" Dose 24 "
Pa. Fensterleder per Stück 60, 100 "
Pa. Petroleum per Liter 19 "
Cylinder per Stück 6, 7 "
Seimo-Seifenpulver per Paket 13 "
Zeitlaugenmehl per Pfund 12 "
Stahlspäne 250 Gramm Paket 20 "
Wasch-Kristall Paket 4 "
Start-Puhbodenöl Kanne 80 "

J. Latscha.

Saubere Arbeiterin gesucht.

Photochemische Fabrik G. m. b. H., Roland Risse, Flörsheim a. M., Weilbacherweg.

Herrliche Kostüm-Stoffe

Herrenware, 140—150 cm breit

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
erprobte haltbare Ware in schönen engl. Mustern und blau reinwooll. Cheviots	eleganteste engl. Muster schwarz und blau Cheviot u. Kammgarn	aparte Muster erstklassige Ware, sow. la. Damentuche	Original engl. Ware in neuartigen Farbtönen
jedes Kostüm 9 M	jedes Kostüm 12 M	jedes Kostüm 16 M	jedes Kostüm 22 M

3 Serien Kleider 350 750 1150
3 Serien Röcke 220 450 650

Frau Löwenstein Ww.
Mainz, 13 Bahnhofstrasse 13

Kein Laden! Nur 1. Stock!
1 Minute vom Hauptbahnhof.

Nur mit Rotband



Eine hübsche Wohnung
3 Zimmer und Küche ist bis
1. Oktober zu vermieten.
Näh. Expedition.

Schön möbl.
Zimmer
in der Nähe des Bahnhofes
zu vermieten.
Näh. Expedition.

Ein 1stöckiges
Wohnhaus
mit Kniestock ist zu verkaufen.
Näh. Expedition.

Süßer
Apfelwein
zu verkaufen
Liter 18 Pf.
H. J. Schmitel Wagner
Untermainstr. 15.

Nur 1. St. Kein Laden.

Großer

Gelegenheitskauf

in

wasserdichten

Capes

prima Vodenstoffe

für Herren

14.50, 11.50, 8.50,

6.50

für Jünglinge

11.50, 9.00, 7.50,

5.50

für Knaben (grau u. blau)

7.50, 5.50, 3.50, 2.75

Ueberrasschend große Aus-

wahl. Hervorrag. billige

Preise, weil kein Laden.

Frau

Löwenstein Ww.

Mainz, Bahnhofstr. 13

Ohne Reiben, ohne

Ein-

feilen, ohne Rasenbleiche

kann heutzutage eine Haus-

frau mühelos ihre Wäsche

selbst tun, wenn sie dieselbe

mit dem modernen Wasch-

und Bleichmittel Stitol 1/2

Stunde kocht. Nachdem die

Wäsche ausgepült, ist sie

rein und schneeweiß.

Fabrikanten: Hanauer

Seifenfabrik J. Gloth, G.

m. b. H., Hanau.

Alleinige Niederlage:

Soj. Sch. Weiz. Flörsheim.

Ohne Reiben, ohne

Ein-

feilen, ohne Rasenbleiche

kann heutzutage eine Haus-

frau mühelos ihre Wäsche

selbst tun, wenn sie dieselbe

mit dem modernen Wasch-

und Bleichmittel Stitol 1/2

Rennen zu Wiesbaden

Samstag, den 21., Sonntag, den 22., Dienstag,
den 24. September 1912.

Täglich 7 Rennen.

Anfang 2 1/2 Uhr.

Geldpreise Mk. 93000, 11 Ehrenpreise.

PREISE DER PLÄTZE:

Logenplatz und nummerierter Sitzplatz direkt hinter den Logen
Mk. 10; nichtnummerierter Sitzplatz auf der Logentribüne 8 Mk.;
Zuschlagkarte für Mitglieder zur nichtnummerierten Logentribüne
4 Mk.; Tribünenplatz (einschl. Sattelplatz) für Herren 5 Mk., für
Damen 3 Mk.; Erster Platz 1 Mk.; Wagenkarte (innen) 6 Mk.;
Wagenkarte (außen) 2 Mk.

Billige

Nahrungsmittel

St. Suppen- u. Tafelreis per Pfd.	20, 24 u. 30 Pfg.
" Suppengröße "	16, 20 u. 24 "
" Reisergrößen "	20 "
" Gelber Reis "	22 u. 24 "
1a Haserfloden u. Hasergrübe "	24 "
Palmbutter st. Pflanzenfett "	60 "
Reines Schweinefleisch "	70 "
St. Sennerei-Margarine "	80 "
" Butter-Ersatz Marke Fadel "	90 "

Frankfurter Colonialwarenhans Flörsheim a. M.

Für Militär-pflichtige

empfehlen wir in bekannt vorzüg. Qualitäten
zu billigsten Preisen:

Vorschriftsmäßige Militärhemden
Reithosen ohne Naht
Unterjacken : Socken : Strümpfe
Gestrickte Militär-Unter-Becken
: Hosenträger : : Handschuhe :

Filiale Log & Soherr

Kath. Weil Flörsheim
am Main,
Hauptstr. 19.

Von Anfang Oktober ab befindet sich mein Ge-
schäft Neubau Hartmann, Grabenstraße.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abbildungen der
Cognacrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben Drogerie Schmitt.

Gesundheitsfall

Schuppen beseitigt unfehlbar das
herrlich duftende Arnika-Blütenöl
Bodin à Fl. 50 Pf. Man wache
das Haar öfters mit Dr. Bulleb's
Brennspiritus à Fl. 75 Pf.
Jedes Haar wird prächtig. Erhält-
lich in der Drogerie Schmitt, Fl.

Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneestern-Wolle liegen
Strick- u. Häkelanleitung
und Mustervorlagen gratis bei
zur Selbstanfertigung von Sportkleidung
für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
sind die besten und im Tragen die billigsten!

Bezugsquelle: Heinrich Meßner, Untermainstr. 64.



Gesangverein

Volksliederbund

Flörsheim.

Zu der am Sonntag, den 15. Septemb.,
im "Karthäuserhof" stattfindenden

Rekrutenabschiedsfeier
verbunden mit Preisfesten

laden wir alle Freunde und Gönner des
Vereins freundlichst ein.

Der Vorstand.

Alles Nähere siehe im lokalen Teil.